

gekommen. Ich machte mich mit diesem äußersten Gedanken gleich die ersten Tage vertraut. Wir hatten allerdings Pläne gemacht, ob wir nicht nach Berlin ziehen sollten, falls Preußen uns ein Asyl öffnen würde. Ich gebe jetzt schon diesen Gedanken als eine Illusion auf; denn ich muß es sagen, daß mir in Berlin schon die Großthuererei, mit der man sich gegen mich spreizte, den Eindruck machte, als ob Niemand ein gutes Gewissen dabei hätte.

Bliebe die Entwicklung der Sache ohne äußern Einfluß, so hat meine Frau Recht zu sagen, daß hier die Stimmung und Ansicht so ist, als ob eine Freisprechung von der Anklage ohne allen Zweifel, vielleicht aber auch selbst eine Aufhebung der Beschlagnahme erfolgen könne und müsse. Auf keines aber ist nach meiner Meinung zu bauen. Ich rüste mich in Gedanken aufs Reisen und in eventum aufs förmliche Ansiedeln in der Schweiz. Eine längere Reise nach Frankreich, die Provinzen vorzüglich, liegt lange Jahre in meinen Plänen, ich lasse mich, denke ich, dazu schieben durch diesen Anlaß. Daß interim aliquid sit glaube ich nicht, sondern ich bin schon seit 49 auf eine sehr lange Periode der Stagnation gefaßt. Bei all diesen Plänen besorgen Sie keine Übereilung. Ich suche dem Schlimmsten eine gute Seite abzugewinnen, lasse es aber nahe kommen, ehe ich an das Schlimmste glaube. Es zu besorgen, kann ich mich aber nicht entschlagen.

Ireneuliche, herzliche Grüße von

Ihrem

G.